Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 21 (1914)

Heft: 5

Artikel: Die Erziehung in unsern Tagen

Autor: Amberg, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-526067

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fridolin Hofer! Jetzt weißt du wenigstens etwas von ihm. Und wenn ich dich angeregt habe, mehr von ihm zu vernehmen, dann bin ich zufrieden. Mehr wollte ich nicht mit diesen Zeilen!

Fr. Hofer! Mit klingender Seele wandelt er durch unsere Welt! Durch unsere Heimat! „Horch auf, der Seele Saiten klingen!" Und es tut so wohl, diesem Singen und Klingen zu lauschen! Hofers Poesien versöhnen; sie ziehen hinauf, der Sonne entgegen, Gott entgegen. Und am Schlusse des Bändchens faltet er die Hände und betet ein Gebet, so kindlich fromm und doch männlich stark und warm wie ein Frauengebet. Gerok und die Droste und Thrasolt beteten es nicht kräftiger und inniger: „Treue"

Herr, in dem ich lebe
Seit ich atme und bin,
Hebe, Allvater, hebe
Gnädig zu Dir mich hin!
Irdisches Glück ging in Scherben;
Blühend sproß ew'ges empor.
Selig im Leben und Sterben,
Wer sich in Dir verlor!

Bande der Guten, der Bösen
Lockern und schmelzen wie Schnee:
Nimmer aus Deiner soll lösen
Meine Rechte sich je.
Siehe, wie festgeschmiedet
Mit ehernem Band
Halt ich noch todumfriedet,
Herr, Deine heilige Hand!

L. R., Sem.-Dir.

Die Erziehung in unsern Tagen.

K. Amberg, Kurat in Sursee.

Geldgier, Genußsucht, verwerfliches Streben nach Rang und Auszeichnung lassen viele Menschen hienieden gar nicht mehr zur Ruhe kommen. Dazu gesellen sich Not und Elend in verschuldeter und unverschuldeter Weise. Ueberdies reißen schreiende Mißstände und grelle Kontraste unter den verschiedenen Gesellschaftsklassen Risse und Abgründe auf. Von hüben und drüben taucht die soziale Frage hervor und verlangt eine Lösung.

Die letztere kann und wird jedoch nur erfolgen durch die entsprechende, wahre und richtige Erziehung. Und dahin gehört, daß man den Bedürfnissen unserer Zeit gerecht wird und die erprobten Tatsachen auf wirtschaftlichem und religiösem Gebiete pädagogisch zum unverlierbaren Eigentume, zu Leitsternen unseres Volkes macht.

Wer somit nicht kraftvoll arbeitet, nicht energisch kämpft, wird beiseite geschoben und muß unterliegen. Deshalb entsteht für die Familie, die Schule und den Staat als erste wie wichtigste Erziehungsaufgabe die Heranbildung der Jugend zur Arbeit. Die Arbeit verschafft allgemeinen Erfolg und innere Befriedigung. Je nach Anteilnahme der leiblichen und der geistigen Kräfte wird der Arbeit ein bestimmter Charakter verliehen, so daß wir mit Recht von Kopf- und Handarbeiten reden und demgemäß urteilen.

Die Jugend ist eben die Zeit, in welcher die eine wie die andere Art von Arbeiten soll geweckt, entwickelt und gefördert werden. Die früh und rasch eingepflanzte Liebe zur Arbeit ist auch eine Hauptbedingung zu spätern Errungenschaften im Gewerbs- und Handelsleben. Weit wertvoller sind freilich der moralische Zweck und das übernatürliche Ziel, welch' beide die jungen Leute durch Erziehung zur Arbeit sich sichern müssen.

Daß sodann bei der Heran- und Ausbildung speziell der weiblichen Jugend der Arbeitssinn, namentlich die praktische Betätigung in Handarbeit und hauswirtschaftlichen Dingen eine große Rolle spielt, ergibt sich aus deren künftigen, naturgewollten Berufe. Trotz aller Gegenströmungen der Gegenwart bewegt sich nämlich derselbe zunächst in den Bahnen des häuslichen, des Familienlebens. Treibt übrigens das zwingende Bedürfnis des Erwerbes immer größere Schichten der weiblichen Kreise den Gebilden der Jetztzeit in die Arme, die brutale, oft naturwidrige Gleichgestaltung des weiblichen und des männlichen Geschlechtes, welche das Höchste und das Beste bei der Frau unterjocht und ihre Eigenart vernichtet, ist aber mit aller Entschiedenheit zu bekämpfen.

Für die Knaben wird die Handarbeit ebenfalls zur unbedingten Notwendigkeit, wenn sie auch von derjenigen der Mädchen sich unterscheidet. Es bedürfen denn jene Knaben, welche sich einst dem Handwerke zuwenden wollen, einer besonders sorgfältigen Ausbildung. Und tief zu bedauern ist, daß in unserer Zeit die Schätzung der Handarbeit und des Gewerbes überhaupt so sehr zurückgegangen ist. Einst hatte das Handwerk einen goldenen Boden. Noch jetzt trifft das zu, wo dasselbe geachtet wird als das, was es tatsächlich ist und man sich nicht scheut, die Kinder einem solchen Berufe zuzuführen. Die Meinung: das Erlernen eines Handwerkes sei nicht standesgemäß, ist und bleibt töricht sowohl als verfehlt. Denn für das Leben erweist sich jenes als völlig unentbehrlich. Kunst und Wissenschaft, Kultur und Zivilisation bedürfen seiner geradezu.

Selbst diejenigen, welche sich einer durchaus geistigen Anstrengung

widmen wollen, haben die Uebung in praktischer Arbeit nötig. Darum hat die Schule der Gegenwart den Handfertigkeitsunterricht in ihren Lehrplan aufgenommen. Wir treffen die löbliche Sitte, daß sogar Prinzen in einem Handwerke unterwiesen werden. Diese Uebung der Hand ist auf alle Fälle eine Wohltat und ein Gegengewicht für stetige Kopfarbeit. In der Abwechslung liegt ja Erholung. Geistig tätige Menschen wissen es und sind davon überzeugt, daß praktische, körperliche Arbeit hohe Genüsse, namentlich in müßigen Stunden verschafft. Dem Familienvater bringt jene außerdem gar nicht selten reichlichen Gewinn, abgesehen von der Tatsache, daß sie dessen Angehörige ans Haus fesselt und vor manchem Unheile bewahrt. Endlich ist derartige Arbeit ein Hauptelement in der Stärkung des Willens, in der Stählung des Charakters.

Aufgabe der Erziehung ist es ferner, daß wir vernünftige Geschöpfe die Arbeit nicht aus bloßer Zwangspflicht, sondern vielmehr mit Lust und Freude verrichten. Dadurch erhalten unsere Unternehmungen Adel und Weihe, sowie das Recht auf den Genuß des Daseins. Die Last wird dann zur Lust. Und des Menschen ist schließlich keine, nicht einmal die untergeordnete, unbedeutende, verschwindende Beschäftigung unwürdig. Du Mensch oder die Sorge, eines von diesen beiden wird daher im Alltagsgetriebe Meister werden. Doch gelingt der Sieg nebst Gottvertrauen und Gottesfurcht einzig durch Arbeit.

Pädagogische Briefe aus Kantonen.

1. Aus den beiden letzten Monaten des Jahres 1913 möge aus dem **Aargau** Folgendes von allgemeinerem Interesse notiert sein: *)

Am 22. Nov. hielt die kantonale Bezirkslehrerkonferenz in Aarau ihre Jahresversammlung ab. Zwei im Dienst der Schule ergraute Männer hat der Tod innert Jahresfrist dahingerafft: Wydler-Aarau, Verfasser unseres heute noch gebrauchten Rechnungslehrmittels — und Friecker-Baden, Verfasser eines Leitfadens der Schweizergeschichte, eines lange Jahre bei uns gebrauchten Lehrmittels, und verschiedener Schriften über die Geschichte seiner zweiten Heimat Baden, eine eigentliche Charaktergestalt, eine radikale zwar, aber eine grundehrliche und achtunggebietende, so eigentlich eine wetterfeste Eiche im aarg. Lehrerwald.

Die Herren Hengherr und Häuptli entrollten ein ziemlich betrübendes Bild über die Besoldungsfrage, die ständige Calamität gegenwärtig

*) Leider seit dem 12. Januar gesetzt, aber Raumes halber bis heute nicht untergebracht. Die Red.